



Der Flimser Gemeindevorstand: (von links) Markus Gassmann, Martin Kuratli, Martin Bundi, Jürg Caprez, Reto Durisch, Gemeindepräsident Adrian Steiger, Renata Jäger, Peter Reiser. Bild Anita Plozza

Adrian Steiger: «Das Volk soll entscheiden»

Bereits über vier Monate ist der neue Flimser Gemeindepräsident Adrian Steiger nun im Amt. Im Interview mit Anita Plozza schaut er zurück auf seine ersten Wochen im Amt und spricht über die aktuellen Projekte.

«Arena Alva»: Vier Monate sind Sie nun Gemeindepräsident in Flims. Ihre erste Gemeindeversammlung ging problemlos in guter Stimmung über die Bühne. Rundum war zu hören, dass sich die Besucher von ihrem neuen Gemeindepräsidenten ernst genommen fühlten. Wenn Sie auf diese vier Monate zurückschauen – was hat sich seit Ihrer ersten Amtszeit als Gemeindepräsident verändert? Reichen Ihnen die 50 Prozent Arbeitspensum für diesen Job? Das Kompliment gebe ich auch an meine Kollegin und Kollegen im Gemeindevorstand weiter, denn sie sind auch im Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern und tragen zur guten Stimmung bei. Die Gemeinde hat sich aus meiner subjektiven Perspektive in ein modernes Dienstleistungsunternehmen gewandelt. Die Anforderungen an die Gemeinde und zugewandte Institutionen wie Schule und Kirche sind gestiegen. Informatik und Internet durchdringen jedes Geschäftsfeld. Der Gemeindevorstand kann auf ein professionelles Umfeld

zählen. Die Arbeitsbelastung wird sich auf 50 Prozent einpendeln, dabei rechne ich Repräsentationspflichten nicht dazu. Wobei mir diese «Pflichten» viel Vergnügen bereiten und interessante Begegnungen bringen.

Eine neue Zusammensetzung im Gemeindevorstand bringt zwangsläufig Veränderungen mit sich. Zwei Generationen sind im Amt – sind da unterschiedliche Prioritäten auszumachen? Schön wäre zum Beispiel, über die einzelnen Gemeindevorstände auf der Gemeinde-Homepage eine ausführliche Biografie zu finden. Ist das in Planung?

Der Gemeindevorstand ist eine Kollegialbehörde und funktioniert bestens. Wiederkehrende Verhaltensmuster sind nicht auszumachen, die Diskussionen sind sachbezogen und enden meistens in einem Konsens. Die Vertraulichkeit muss eingehalten werden. Jedes Vorstandsmitglied kann seine Meinungen in die Diskussionen einbringen, muss aber nach gefällten Entscheiden diese

nach aussen vertreten. Dies gilt vor allem auch für den Gemeindepräsidenten. Ich werde mich an dieses Prinzip auch in hier im Interview halten. Und zum Thema Biografie – dies ist jedem Gemeindevorstand selber überlassen.

Nach wie vor gibt es in der Gemeinde wichtige Entscheide zu füllen. Eine ist die Gebietsreform. Im Herbst kommt dies zur Abstimmung. Wie ist da der aktuelle Stand im Gemeindevorstand? Noch vor Ihrer Wahl bekannten Sie sich klar zur Region Surselva – zur Vernunftstehe, wie sie sagten. Wie sieht es heute aus? Wie ist da die Meinung der Gemeindevorstände? Ist eine einheitliche Richtung auszumachen? Wie kommt man auf die Idee, eine Umfrage, die bei kantonalen Entscheiden nicht verfassungskonform ist, zu veranlassen?

Der Gemeindevorstand hat für die Umfrage an der Urne Stimmfreigabe beschlossen. Weil diese Umfrage ausserhalb des gesetzlichen Rahmens der Gemeindeverfassung stattfindet, ist dies möglich. Die Zugehörigkeit zu einer Region ist eine basisdemokratische Entscheidung, die den Flimserinnen und Flimsern von der Regierung zugestanden wird. Der Gemeindebehörde fällt die Zusammenarbeit mit beiden Regionen leichter, wenn sie

im Auftrag des Volkes handeln kann. Die projektbezogene Zusammenarbeit mit den direkten Nachbargemeinden Trin und Laax funktioniert schon heute bestens. Eine Orientierungsversammlung mit Vertretern der beiden Regionen ist am 10. Juni angesagt. Es ist den Parteien, den Verbänden, den Vereinen und jedem Bürger freigestellt, seine Meinungen zu der Regionalzuteilung kundzutun. Eine Botschaft für die darauffolgende Umfrage vom 30. Juni ist in Vorbereitung.

Zu meiner persönlichen Meinung: Eine Gemeindefusion der linken Gemeinden der Ruinaulta von Schluain bis Trin macht Sinn. Daraus abgeleitet fällt für mich die Entscheidung zugunsten der Surselva.

Den Schlussentscheid betreffend Gebietsreform hat der Grosse Rat. Wie werden Sie diesen überzeugen, dem Willen der Flimser Bevölkerung zu folgen?

Der Grosse Rat wird wohl kaum den Entschluss einer bedeutenden Bündner Gemeinde ignorieren, zumal den Flimserinnen und Flimsern eine zuteilungsrelevante Willenskundgebung zugestanden wird.

Ebenfalls im Herbst wird über das Projekt Sportzentrum entschieden. Da scheiden sich die Meinungen in der Bevölkerung. Für welches Projekt sind Sie – und warum?

Das Geschäft ist am Laufen, es sind noch keine definitiven Entscheide getroffen. Als Nächstes stehen Informationsgespräche mit den Gemeinden Laax und Falera über die Varianten und deren Finanzierung an. Davon

wird auch für mich die Wahl der Variante massgeblich abhängen.

Cassons – da wurde zwischen der WAG, der Gemeinde Flims und dem Verein Pro Flims-Cassons eine sogenannte Denkpause vereinbart. Glauben Sie daran, dass das Projekt im Jahr 2025 im Sinne von Flims realisiert wird? Immerhin hängt ja – unter vielem anderem – auch viel von der Realisation des Resorts Vein ab. Und – woher werden die fünf Millionen kommen, die für den Betrieb der Bahn bis 2025 dringend benötigt werden?

Zum heutigen Zeitpunkt geht es darum, die Cassonsbahn ab 2015 sicher zu betreiben. Aufgrund der unsicheren Lage – Weltkonjunktur, Währungssituation usw. – kann niemand voraussehen, wie im Jahr 2025 der Tourismus blühen wird. Die Gemeinde kann heute Rahmenbedingungen in Form des regionalen Richtplans setzen. Flims ist in der glücklichen Lage, über den Verein Pro Flims-Cassons eine beträchtliche finanzielle Unterstützung zu erhalten. Die Gemeinde hat mit der Aufnahme des Segnes-Gebiets in das Unesco-Weltnaturerbe, die Tektonikarena Sardona, auch Verpflichtungen zu deren Erschliessung übernommen. Nun geht es darum, gemeinsam eine Lösung für die Finanzierung zu suchen. An dieser Stelle möchte ich die Flimser Bevölkerung und Gäste motivieren, mit einem grosszügigen Betrag dieses Werk gelingen zu lassen.

... und nochmals ein grosses Projekt: Das Stennazentrum. Da wird in nächster Zeit

gemäss Ihrer Aussage von Iso Senn an der Gemeindeversammlung näher informiert. Wann wird genau mit dem Bau begonnen? Wie ist die Gemeinde hier involviert? Wird das von der Unesco geforderte Besucherzentrum betreffend Tektonikarena im Stennazentrum realisiert?

Der Gemeindevorstand und der Bauherr Senn BPM AG, vertreten durch Iso Senn, sind für wichtige Fragen des Projekts in enger Verbindung. Es obliegt aber in der Kompetenz des Bauherren, über den Projektfortschritt und über zukünftige Partner zu orientieren, dies in Absprache mit dem Gemeindevorstand. Eine Orientierung der Öffentlichkeit wird zu gegebener Zeit erfolgen. Die Erschliessung der Tektonikarena hat erste Priorität. Strategische Überlegungen, das Besucherzentrum auf dem Berg zu realisieren, sprechen gegen das Stennazentrum. Die Gemeinde verzichtet darauf auf die Reservation von Raum im Stennazentrum. Für die Besucherorientierung gibt es allenfalls andere Möglichkeiten (Begegnungszentrum, Tourismusbüro usw.).

Betreffend Scoletta wird im Juni informiert. Warum wird hier, bei einem Gemeindeentscheid, keine Umfrage lanciert?

Gemeindevorstand und Schulrat sind sich einig, dass mit dem neuen Standort viele Konflikte gelöst sind, darum erübrigt sich eine erneute Umfrage. Über das Projekt mit dem Zeitplan wird anlässlich der Gemeindeversammlung vom 24. Juni orientiert. Die Planung läuft gegenwärtig auf Hochtouren.